

Herr Stadtsyndikus Eyl händigte dem Herrn Direktor Kaydt sodann die Bestallungsurkunde und die Allerhöchste Bestätigungs-Verfügung aus und führte denselben im Auftrage des Königl. Provinzial-Schulkollegiums und des Magistrats in sein neues Amt ein, gleichzeitig dem Herrn Direktor Kaydt die Glückwünsche des Magistrats und die seinigen aussprechend; er habe die Zuversicht, daß es dem Herrn Direktor gelingen werde, den Anforderungen seiner neuen Stellung gerecht zu werden, und hoffe, daß das Lehrer-Kollegium dem neuen Direktor dabei helfend zur Seite stehen werde.

Sodann übergab der Herr Stadtsyndikus Eyl dem Direktor und dem Lehrer-Kollegium die neue Schule, dabei der Erwartung Ausdruck gebend, daß dieselbe die ihr gesetzten Ziele erreichen und Knaben erziehen möge, welche dereinst praktische Männer würden, in denen Gottesfurcht und wahre Vaterlandsliebe wohne.

Herr Direktor Kaydt sprach darauf dem Herrn Stadtsyndikus Eyl seinen Dank für die warmen Worte der Begrüßung aus, sowie der Stadt den Dank, — auch namens des Lehrer-Kollegiums — für den Bau und dem Magistrate als Vertreter des Königl. Provinzial-Schulkollegiums für die Bestätigung seiner Wahl. Er hoffe, daß es ihm gelingen möge, das Vertrauen, welches durch seine Wahl in ihn gesetzt sei, zu rechtfertigen. Herr Direktor Kaydt legte sodann in längerer Rede die Ziele dar, welche er für seine künftige Wirksamkeit als Direktor der Realschule III sich gesteckt habe, und als welche er die Erziehung der Schüler zu tüchtigen, praktischen, wahrheits- und vaterlandsliebenden Männern ansehe; er habe die Hoffnung, daß mit Hilfe des Lehrer-Kollegiums der Anstalt es ihm gelingen möge, diese Ziele zu erreichen. Nach dem Vortrage eines Musikstückes von dem Schülerchor und dem gemeinschaftlichen Gesange der Versammlung erklärte der Herr Stadtsyndikus Eyl den feierlichen Akt für geschlossen.

Die Rede des Direktors Kaydt hatte ungefähr folgenden Wortlaut:

Hochgeehrter Herr Stadtsyndikus und hochgeehrte Herren vom Magistrat und Bürgervorsteher-Kollegium, werthe Herren Kollegen, liebe Schüler!

Lassen Sie, sehr geehrter Herr Stadtsyndikus, mich zunächst meinen herzlichsten Dank für die gütigen Worte aussprechen, mit denen Sie mich im Auftrage des Königl. Provinzial-Schulkollegiums und des Magistrats soeben in mein Amt einführten, und möge es mir auch vergönnt sein, zugleich ehrerbietigst den hohen Behörden zu danken, daß sie mich an diese Stelle berufen haben. Ich hoffe, daß es mir mit Gottes Hilfe gelingen wird, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Lassen Sie mich sodann auch im Namen des Lehrer-Kollegiums der Stadt Hannover für das prachtvolle Gebäude und die ebenso stattliche wie zweckentsprechende Einrichtung der Realschule III den ergebensten Dank zum Ausdruck bringen. Möge es meiner Kollegen und meiner eifrigsten Arbeit beschieden sein, in dem schönen Hause auch gute Früchte zu erzielen! Das walte Gott!

Liebe Schüler! Ich trete heute als Fremder in Eure Mitte, aber nicht als ein Fremder der deutschen Jugend, denn es ist mir schon vergönnt gewesen, mehr als zwanzig Jahre hindurch in Realgymnasien, Gymnasien und Realschulen, also in allen Arten unserer höheren Schulen, mit Lust und Liebe thätig zu sein.

Wenn ich da am heutigen Tage die Augen des Geistes zurückblicken lasse auf diese meine Thätigkeit, so sehe ich, daß ein festes Prinzip mein Streben und Wirken wie ein roter Faden durchzogen hat, und ich weiß auch kein besseres Motto, welches ich meiner neuen Thätigkeit hier und der mir anvertrauten Realschule III ausdrücken möchte, als das, welches mich bisher leitete, es ist das Wort:

„Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!“

Es möge mir daher vergönnt sein, Ihnen, hochgeehrte Versammelte, meine Gedanken darüber mitzuteilen,

wie ich diesen Wunsch des alten römischen Dichters Juvenal als Ziel der deutschen Kindererziehung auffasse, und wie wir uns auf unsern höheren Unterrichtsanstalten diesem Ideale nähern können. Denn wirklich erreichen werden wir diesen Zustand nie. Wäre die Schule imstande, in ihren Zöglingen einen wahrhaft gesunden Geist in einem gesunden Körper zu erzielen, so würden wir eine ideale Generation haben, wie sie auch die tüchtigste Lehrerschaft hier auf Erden natürlicherweise niemals erziehen kann. Ein Gemeinwesen, dessen Bevölkerung wirklich einen gesunden Geist in einem gesunden Körper besäße, wäre in das „goldene Zeitalter“ eingetreten, in den Zustand allgemeinsten Zufriedenheit und Glückseligkeit, welcher selbstredend unserer unvollkommenen menschlichen Natur ver sagt ist. Aber näher, als wir heute sind, vermögen wir diesem idealen Zustand zu kommen, und das sollen wir mit all unserer Kraft versuchen.

Ein gesunder Geist! Ein solcher muß, hochgeehrte Festversammlung, ein Fundament haben, auf das er sich in allen Lagen des Lebens gründen kann. Diese notwendige Grundlage können wir auf unserer schwankenden Erde mit ihrer mit den wechselnden Zeiten sich stetig wandelnden Materie nicht finden; wir dürfen sie nicht in einem andern Menschen suchen, mag der eine oder der andere uns noch so groß und gewaltig erscheinen — denn sie sind doch alle nur staubgeborene, endliche Wesen, wie wir selber —, wir haben sie auch nicht in unserer eigenen Persönlichkeit, mögen wir uns zeitweise noch so starken Geistes scheinen — denn der geringste Unfall kann uns darnieder werfen —, nein, wir finden sie nur in dem von Ewigkeit zu Ewigkeit waltenden, unveränderlichen, höchsten Wesen, in dem Baumeister aller Welten, in Gott, dessen innerstes Sein wir freilich mit unserm schwachen irdischen Verstande nimmer verstehen können, dessen geheimnisvolles Wirken und Walten wir aber mit demütig erschauerndem Geiste ahnen, je tiefer unser Forschen die Natur, seine Werkstatt, durchdringt. Ja, Gott allein ist der sichere Ankergrund, welcher uns in dem Wechsel der Dinge, in den Wirnissen des irdischen Lebens einen Halt zu geben vermag.

Deshalb muß auch, meine hochgeehrten Herren Kollegen, die Liebe zu Gott das erste Grundprinzip aller unserer Erziehung sein. Ohne ihn sind und vermögen wir nichts. Unser ganzer Unterricht soll von seinem heiligen Geiste durchleuchtet sein. Nicht brauchen wir seinen Namen stets in frömmelnder Weise auf den Lippen zu führen, aber unter Umständen muß doch jede Stunde zur Religionsstunde werden können. Von konfessionellen Streitigkeiten wollen wir in der Schule fernbleiben, aber ein ernster, das Bekenntnis festhaltender, religiöser Sinn soll das ganze Schulleben erheben und heiligen.

Hat demnach die Erziehung zu einem gesunden Geiste die tiefste Grundlage im Himmel, in Gott, so ist andererseits eine irdische Heimat erforderlich, um die von Gott uns gestellte Aufgabe erfüllen und zu tüchtigen Erdenbürgern werden zu können. Diese irdische Grundlage, in welcher wir fest zu fußen haben, ist das neue deutsche Kaiserreich deutscher Nation. O wie wächst du, deutsche Jugend, glücklich heran auf dem Boden des herrlich erblühten geeinigten Vaterlandes im Vergleich mit deinen Vätern und Großvätern, deren Jugendjahre in der Zeit liegen, von welcher der Dichter singt:

„O Zeit der Zwietracht und Beschwerde,
Da du am durchgeborst'nen Herde
Im Staube sahest, tiefgebüdt,
Und kaum dein Lied mit leisem Weinen
Mehr fragte nach den Edelsteinen,
Die einst dein Diadem geschmüdt.“

Jetzt ist das höchste Sehnen und Streben unserer Vorfahren in herrlichster Weise erfüllt; auf den Schlachtfeldern Frankreichs haben wir unter Einsetzung des Lebens mit dem Blute unserer Brüder Deine Heimat, deutsche Jugend, erstritten. Vergiß nie, daß Du berufen bist, das schwer errungene Heiligtum deutscher Macht und Herrlichkeit zu wahren! Beherzige den Spruch auf einem unserer schönsten Siegesdenkmale:

„Enkel mögen kraftvoll walten,
Schwer Errung'nes zu erhalten.“

Nun, Ihr denkt sicherlich, liebe Schüler, das wollen wir ganz gewiß, und wenn Deutschland uns zum Kampfe mahnt, so sind wir ebenso wie unsere Väter im Jahre 1870 bereit, seinem Rufe zu folgen und unser Blut dem Vaterlande zu weihen. Ja, das werdet Ihr! So tief wird Deutschland nimmer sinken, daß es nicht das Wort beherzigte:

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.“

Es ist auch gar nicht so schwer für den Jüngling, welchem keine Sorge um die zurückgelassene Familie den Sinn beschwert, mit den gleichgesinnten Genossen unter Trommeln und kriegerischem Klang in den Streit hinauszustürmen, sei es auch, um auf grüner Heide den Tod für das Vaterland zu finden, denn „süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben“. Nein, wenn ich nichts Anderes von Dir, deutsche Jugend, verlangte, so möchte meine Mahnung unnütz sein. Hoffentlich wird der Ruf zum Kriege nie an Euch, liebe Schüler, zu erfolgen brauchen, denn auch der siegreichste Krieg ist immer ein Uebel, und wir wollen Gott allezeit bitten, uns den goldenen Frieden zu erhalten. Aber im Frieden Deutschlands Macht und Ehre zu wahren und zu weiten, das ist Deine Aufgabe, deutsche Jugend, und dieser wirst Du gerecht, wenn Du „deutsch empfindest, deutsch denkst, deutsch willst und deutsch handelst“.

Zu einem ehrlichen Deutschtum sollen wir, meine hochgeehrten Herrn Kollegen, die uns anvertrauten Knaben erziehen.

Es ist ja ganz selbstredend, aber ich will es doch erwähnen, daß die Politik, was ihre einzelnen Richtungen anbetrifft, nichts, gar nichts mit der Schule zu thun hat und unter keinen Umständen in ihre ruhigen Hallen Einlaß finden darf. Nur die eine Politik treiben wir: Unbedingte Treue zu Kaiser und Reich.

Deutschland, Deutschland über Alles! Das soll nicht nur den Worten nach unser Streben, sondern der wirkliche irdische Inhalt unsers Lebens werden.

Auch unsere engere Heimat kann und soll uns ganz gewiß teuer sein. So wollen wir uns mit Stolz als Kinder und Bürger der schönen Stadt und Provinz Hannover, der Heimat des kräftigen niedersächsischen Volksstammes, fühlen, und auch ich habe mich sehr gefreut, in meine liebe Heimatprovinz zurückkehren zu können. Aber doch steht über Hannover, über Preußen und über allen anderen deutschen Staaten das deutsche Kaiserreich, unser herrliches, großes Vaterland, und dieses soll uns und allen Deutschen in seiner neu errungenen Einheit von allen irdischen Dingen das höchste sein. Mit Freude und Stolz sollt Ihr Euch, liebe Schüler, bewußt werden, daß es eine ganz besondere Wohlthat für Euch ist, daß Gott Euch als Deutsche hat geboren werden lassen, und dieses hohe Gefühl, das Euer ganzes Herz erfüllen soll, muß Euch dazu antreiben, Euch des deutschen Namens würdig zu beweisen. Auch Ihr, so klein Ihr zum Teil noch seid, sollt doch schon begreifen, daß Ihr Euren Körper und Geist möglichst vollkommen auszubilden habt, nicht nur Eurer selbst, nicht nur Eurer Eltern und Lehrer wegen, sondern auch um des Vaterlandes willen, denn ihm seid Ihr verpflichtet, mit dem Euch von Gott verliehenen Pfunde nach Kräften zu wuchern. Vor allen Dingen haltet Eure Seele rein, auf daß sich das Vaterland nicht einmal Eurer zu schämen brauche; entwickelt Euren Charakter und Euer ganzes Wesen nach altgermanischem Muster und nicht nach wälischer Art:

„Baue nicht auf bunten Schein,
Lug und Trug ist Dir zu fein,
Schlecht gerät Dir List und Kunst,
Feinheit wird Dir eitel Dunst.
Doch die Treue, ehrenfest,
Und die Liebe, die nicht läßt,
Einfalt, Demut, Redlichkeit,
Steh'n Dir wohl, o Sohn von Teut.“

Zu solchen deutschen Männern, wie sie Ernst Moritz Arndt, der Sänger der Freiheitskriege, in diesen Versen schildert, bilde Dich aus, deutsche Jugend, und Du wirst damit dem Vaterlande den besten Dienst erweisen. Haltet vor allem fest an deutscher Treue und strengster Wahrhaftigkeit.

„Vor allem eins, mein Kind, sei treu und wahr,
 Laß nie die Lüge Deinen Mund entweih'n!
 Von Alters her im deutschen Volke war
 Der beste Ruhm, getreu und wahr zu sein.“

Ja, liebe Schüler, die letzte Mahnung, die Mahnung zur Wahrhaftigkeit, möchte ich Euch noch einmal ans Herz legen. Nach meinen Erfahrungen als Schüler sowohl wie als Lehrer kann ich Euch versichern, daß nichts unser Schulleben so schädigt wie die Lüge. Sie ist der fressende Krebschaden, welcher am meisten das gute Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler stört, und welcher die erzieherischen Erfolge unserer Schulen in ganz trauriger Weise schädigt. Gerade auf unsern deutschen Schulen sollte die Lüge nimmer zu treffen sein, denn als des deutschen Volkes beste Tugend ist von jeher die Treue und Wahrhaftigkeit gerühmt worden. Als das alte Rom von der Lüge und anderen Lastern zerfressen war, da tauchte vor dem erstaunten Blick seiner Bewohner ein starkes und sittenreines Volk auf, bei welchem ein einfaches Wort mehr galt als die höchsten Eidschwüre der Vornehmsten des damaligen römischen Weltreiches, Männer, welchen treuer Sinn und schlichte Wahrheitsliebe hell aus den blauen Augen blitzten. Das waren, liebe Schüler, Eure Vorfahren, die alten Germanen. Denen eifert nach in strengster Wahrhaftigkeit. Bedenket, daß die Lüge stets eine Feigheit ist, und Ihr, Ihr tapferen, wackeren deutschen Knaben wolltet jemals feige sein? Nein und abermals nein, nehmt Euch vor in dieser feierlichen Stunde, niemals die Feigheit der Lüge zu begehen. Tretet Euren Lehrern stets wahrhaft mit frohem Freimuth gegenüber, und seid gewiß, wir werden Euren Worte als dem ehrlicher, wackerer deutscher Knaben trauen, wenn nicht Euer eigenes Verhalten uns zu anderm zwingen sollte. Was mich insonderheit anbetrißt, so werdet Ihr, liebe Schüler, wenn Ihr mich näher kennen lernt, finden, daß ich gern die mancherlei Fehler, welche in jedem Schulleben vorkommen, und welche uns auch an der Realschule III wohl einmal an einander bringen werden, zu verzeihen geneigt bin. Ich kann von meinen Schülern vieles ertragen, eines aber nicht, die Lüge, schon deshalb nicht, weil sie eine Feigheit ist. Der Lüge werde ich stets mit der größten Schärfe gegenüberreten und werde mich gar nicht bedenken, einen Schüler, dessen Wesen sich als unverbesserlich verlogen herausstellt, aus unserer Gemeinschaft zu entfernen, denn ein solcher ist ein faules Reis am Baume der Schule, welches leicht den ganzen Stamm krank machen kann, und das muß ein guter Gärtner ohne jedes Erbarmen abschneiden.

Zu einem gesunden Geist gehört dann weiterhin die Ausbildung des Verstandes. Auf unsern höhern Schulen erstreben wir dieselbe durch Wissenschaften sehr verschiedener Art, die aber nie Selbstzweck sind, sondern nur dazu dienen sollen, dem Jünglinge das zu geben, was man gemeinhin allgemeine Bildung nennt. Welche Kenntnisse hierzu am geeignetsten sind, welche Ausbildung den Verstand am meisten schärft und die Anlagen des Knaben am gründlichsten entwickelt, ob die durch das Gymnasium, Realgymnasium oder die Realschule mit der sich daran schließenden Oberrealschule, das ist eine schwierige, sehr verschieden beurteilte Frage, welche schon viele Streitschriften hervorgerufen hat. Auf der Schule kümmert uns dieser Streit nicht, wohl aber sollen wir, Lehrer und Schüler, durch hervorragende Leistungen zu zeigen bemüht sein, daß unsere Ausbildung sich der durch die alten Sprachen würdig und gleichwertig an die Seite zu stellen vermag. Es soll uns Lehrern diese Streitfrage noch ein besonderer Sporn sein, unsere Art und Weise des Lehrens immer mehr und mehr zu verbessern und mit peinlichster Sorgfalt an der Ausbildung der uns anvertrauten Knaben zu arbeiten, und Euch, liebe Schüler, soll sie ebenfalls antreiben, mit aller Kraft an der Vollendung Eures wissenschaftlichen Menschen thätig zu sein. Möge es uns wohl gelingen, und mögen

wir an unserm Teile mit der Zeit den Beweis erbringen können, daß die nach realer Art ausgebildeten Jünglinge ebenso tüchtige Bürger des deutschen Reiches werden wie die Böglinge der anderen höheren Schularten!

Auch auf den Realschulen wollen wir, meine hochgeehrten Herren Kollegen, einen für die idealen Güter begeisterten Sinn erziehen, und darum haben wir außer den Charakter- und Verstandeseigenschaften dem Gefühlslieben des Böglinge die sorgsamste Aufmerksamkeit zu widmen. Je weniger die moderne Familie dieser Pflicht gerecht wird, und je mehr in dem Wirbeltanz der heutigen Welt der Sinn für das Ideale vor materieller Genußsucht und der Sucht nach dem roten Golde zu schwinden droht, desto mehr ist die Schule berufen, diesen Schäden der Zeit verhütend entgegen zu treten. Daher soll jeder Unterricht auch auf der Realschule von idealem Geiste durchhaucht sein. Von besonderen Mitteln, die der Schule hierfür zu Gebote stehen, nenne ich die Pflege der Litteratur und der Musik.

Mit den hervorragendsten Dichtern und Schriftstellern alter und neuer Zeit die Jugend bekannt zu machen, ist auch die Aufgabe unserer modernen höheren Schule, in deren Mittelpunkt das Deutsche steht, und wir müssen bestrebt sein, auch außerhalb der Schulzeit durch inhaltreiche Bibliotheken und andere Mittel dahin zu wirken, daß in unsern Böglingen Lust und Liebe zu guter Lektüre und edler Kunst erweckt wird. Dem Gesang und der Musik wollen wir auf unserer Realschule insbesondere eine gute Stätte nicht nur in den Gesangstunden sondern auch außerhalb der Unterrichtszeit bereiten, und ich werde gern alles unterstützen, was im Rahmen des Schullebens möglich ist, um diese das Gemüt erhebende und veredelnde Kunst unter den Schülern zu fördern. Auch der andern schönen Künste wollen wir nicht vergessen, sondern wollen sie mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln in unserer Mitte hegen und pflegen. Die Stadt Hannover hat sich seit alters einer kunstfreudigen und kunstverständigen Bürgerschaft erfreut, und die jüngere Generation soll hierin der vorangegangenen mit Eifer und Lust nachleben. Auch der Saal, in welchem wir uns heute versammelt haben, und der noch oft unser Herz und Gemüt erheben soll, gibt wie die ganze Einrichtung unserer Schule von dem künstlerischen Sinn Kunde, der in unserer Bürgerschaft und deren selbstgewählten Behörden waltet. Und dieser künstlerische Sinn, der uns schon äußerlich entgegentritt, wenn wir die neueren Straßen unserer Stadt achtamen Auges durchwandeln, er ist meines Erachtens auf das Leben und Sein der hannoverschen Bürger nicht ohne guten Einfluß gewesen. Es zeigt sich, meine ich, gerade hier die Wahrheit des Wortes, welches lateinisch auf dem herrlichen Hauptvorhange unseres königlichen Theaters steht: „Treu die Künste gelernt zu haben, macht die Sitten sanft und läßt nicht zu, daß sie wild sind.“

Wenn der Geist nach den bisher dargelegten Grundsätzen durch die Erziehung der Schule der Gesundheit entgegengeführt werden soll, so haben wir damit noch nicht unsere Aufgabe erfüllt. Denn zu der harmonischen Entwicklung des ganzen Menschen gehört ebenso wie die Ausbildung des Geistes so auch die des Körpers. Es hat viele Schulmänner gegeben, welche von der Schule die Pflicht, auch für die körperliche Erziehung des Böglinge Sorge zu tragen, ganz abwälzen wollten und behaupteten, daß diese nur der Familie des Böglinge zu überlassen sei. Die Schule unserer Zeit kommt aber immer mehr und mehr von diesem Standpunkt zurück. Sie sorgt nicht allein dafür, daß die Schulräume gesund, groß und hell sind, wovon wir in dieser unserer neuen Realschule III ja ein ganz ausgezeichnetes Beispiel vor Augen haben, sie achtet nicht nur mit aller Schärfe darauf, daß das Maß der geistigen Arbeit nicht die richtigen Grenzen überschreitet, sondern sie ergreift auch auf dem Gebiete der Körperpflege unmittelbare Maßregeln, damit die geistige Anspannung, welche sie von ihren Böglingen verlangen muß, ein richtiges Gegengewicht erhalte und der Knabe nicht zum schwächlichen Gelehrten mit krankem Körper heranwache.

Die moderne Schule folgt in diesem ihren Streben dem Volke der alten Griechen, bei welchem in der Zeit seiner Blüte die beste harmonische Ausbildung von Körper und Geist stattgefunden hat. In seinen Erziehungsanstalten wechselten körperliche Uebung und geistige Arbeit mit einander harmonisch ab, und der

Erfolg jener Erziehung war das herrlichste Volk seiner Zeit, das den tausendfach überlegenen Scharen der Barbaren siegreichen Widerstand entgegensetzte und dabei Werke des Geistes und der Kunst schaffen konnte, die noch heute der ganzen zivilisierten Welt als unerreichte Muster vorschweben. Es ist eine eigentümliche, aber durchaus für das deutsche Volk vor 1870 charakteristische Erscheinung, daß wir jenes antike Griechenland so ganz in seinem Wesen erfassen und für dasselbe uns begeistern konnten, daß wir aber seinen Wegen nicht folgten und das griechische Prinzip der Erziehung „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper!“ für unsere Jugend in die Praxis zu übertragen nicht imstande waren.

Nach dem großen Aufschwunge, den das deutsche Volk durch die folgenschweren Ereignisse des Jahres 1870 nahm, fragte man sich ernstes Sinnes in den patriotisch gesinnten Kreisen unseres Landes, was denn zu thun wäre, um die herrlichen Errungenschaften, um welche uns unsere benachbarten Völker beneideten, auf lange Dauer zu erhalten, und man kam leicht zu der Erkenntnis, daß die sicherste Bürgschaft eine kräftige Jugend sei mit einem gesunden Geist in einem gesunden Körper. Und da machte man die betrübende Wahrnehmung, daß die Zöglinge unserer höheren Schulen nicht in dieser erwünschten Weise heranwuchsen, sondern daß auf dem Gebiete der körperlichen Entwicklung bedenkliche Uebelstände vorhanden waren. Die Brillen nahmen zu, die Körperkraft nahm ab, und es kam so weit, daß nahe an 50 Proz. aller derer, die sich zum einjährig-freiwilligen Dienst meldeten, wegen krankhafter Einzelercheinungen oder wegen allgemeiner Körperschwäche zurückgewiesen werden mußten, eine für das junge deutsche Reich in hohem Maße Besorgnis erregende Thatfache.

Diese nicht fortzuleugnende Erscheinung hat nun nicht, wie vielfach behauptet worden ist, allein ihre Ursache in zu großer Ueberbürdung der Jugend der höheren Unterrichtsanstalten mit Schularbeiten, sondern sie ist durch mehrere zusammenwirkende Umstände zu erklären, die nicht so sehr in der Schule selber als in der modernen Entwicklung unseres Stadtlebens und unserer Kultur liegen.

Eine Auseinandersetzung dieser Ursachen würde mich heute zu weit führen, es interessieren uns bei der heutigen Feier auch hauptsächlich nur die Mittel und Wege, welche dazu dienen können, unserer Jugend während ihrer Schulzeit nicht nur den Geist, sondern auch den Körper zu kräftigen. Von solchen Mitteln nenne ich hier zwei, das Turnen und die Leibesübungen in freier Luft.

Das Turnen ist ja im Anfang der vierziger Jahre in den höheren Schulen Preußens als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt und wird jetzt in 3 wöchentlichen Stunden unter durchweg tüchtig durchgebildeten Lehrern mit guten Geräten betrieben; es ist das ein großer Vorzug, den unsere Lehranstalten vor denen anderer Länder voraus haben. Auch wir haben in unserer neuen Realschule III eine prächtige Turnhalle, die der städtische Herr Turninspektor, welchen wir heute unter uns zu sehen die Ehre und Freude haben, uns auf das beste eingerichtet hat. Wir sind den städtischen Behörden vielen Dank für die Freigebigkeit schuldig, mit welcher sie die reichlichen Mittel hierzu bewilligt haben. An uns wird es nun sein, diese Bildungsstätte eines gesunden Körpers, das Gymnasium der alten Griechen, in richtiger Weise auszunutzen, und das wollen wir, liebe Schüler, mit aller Kraft freudig thun. Denn es ist etwas Herrliches um die deutsche Turnkunst, und ich hoffe, daß Ihr alle, liebe Schüler, eifrige und hoffentlich auch tüchtige Turner werdet. In unserer Stadt blüht ja die edle Turnerei in höchst erfreulicher Weise, und der schönsten Erfolge kann Hannover sich auf diesem Gebiete rühmen. Denn bei dem allgemeinen deutschen Turnfest, welches im Juli dieses Jahres in Breslau stattgefunden hat, waren es Hannoveraner, meistens Bürger dieser Stadt und Mitglieder des hiesigen Turnklubs, welche mit den ersten Siegespreisen geschmückt worden sind. Welch' eine Freude ist das für sie und für uns alle in Hannover gewesen, und Welch' ein Stolz würde es für unsere Realschule III sein, wenn auch aus unserer Mitte einmal Turner hervorgingen, welche Deutschland mit einem Eichenkranz ehrte. Denn diese Eichenkränze der großen

deutschen Turnfeste, welche als einzige Siegespreise dort verteilt werden, sie haben eine hohe Bedeutung und stellen sich den Kränzen aus den Zweigen des wilden Delbaums würdig an die Seite, mit welchen bei den olympischen Spielen in Griechenland die glücklichen Sieger in den gymnastischen Spielen bekränzt wurden. Wie damals Griechenland, so sagt durch diese Eichenkränze heute Deutschland, daß ihre Inhaber ein Muster sind für die körperliche Ausbildung, welche das Vaterland von seinen Söhnen verlangt. Strebt dahin, liebe Schüler, daß Ihr zu solchen Mustern werdet, und benutzt unsere herrliche Turnhalle im Sinne deutschen Turnens und deutscher Gymnastik.

Der Sinnspruch unserer deutschen Turner „Frisch, fromm, fröhlich, frei“ ist ja Euch allen bekannt. Hiernach bildet Euer ganzes Wesen aus, und Ihr werdet zu Jünglingen heranwachsen, die der Realschule III zur Ehre gereichen und dem deutschen Vaterlande zum Segen sind.

Zu dem Turnen im Sinne unseres Turnvaters Jahn, dessen echt deutsches Wesen ich Euch als hell leuchtendes Muster vor Augen stelle, gehört aber nicht allein das Turnen in der Halle, das Gerätturnen nach den systematisch geordneten Regeln der Turnkunst, es gehören dahin nicht allein die Freiübungen, Stab- und Hantelübungen, Reulenschwingen, Spring- und Laufübungen, nein es gehören zu dem Jahnschen Turnen, zu welchem ich Euch führen möchte, besonders auch die Turnspiele auf dem Spielplatz, es gehört dazu ein frisches, fröhliches Tummeln in Wald und Feld, Berg und Thal, dann Baden und Schwimmen im Sommer, Schlittschuhlaufen und Schneevergnügungen im Winter, und was es sonst noch für Leibesübungen in freier Luft geben mag. Solch kräftiges Treiben in Gottes freier Natur thut unserer deutschen Jugend vor allen anderen Dingen not, auf daß sie wieder frisch werde und frisch sich erhalte zu ihrem eigenen und zu des lieben Vaterlandes Nutzen und Frommen. Zeit genug ist dazu da und soll dazu da sein, mögen auch die Verhältnisse der Großstadt hierin einige Schwierigkeiten bereiten. Es kommt darauf an, die Mußestunden, welche die Schularbeiten lassen, in richtiger Weise zu benutzen, und es ist ganz gewiß, daß diese schulfreie Zeit von vielen Zöglingen unserer höheren Lehranstalten nicht in bester Art verbracht wird, sehr zum Schaden des körperlichen und oft auch des geistigen Gesundheits. Was ist aber nach vollbrachter geistiger Arbeit das Beste für die Jugend? Darauf giebt es nur eine Antwort, und die ist: Kräftigste Bewegung in freier Luft, soviel die Umstände es eben gestatten. Vor allem sind hier die Geist und Körper stählenden Jugendspiele hervorzuheben. Barlauf, Fußball und deutscher Schlagball sind drei Euch allen bekannte Spiele, und damit wollen wir auch in dem beginnenden Herbstvierteljahr nicht aufhören. Für Barlauf und ähnliche Lauffspiele reicht unser Schulplatz aus, und wir wollen ihn fleißig benutzen. Zu größeren Spielen aber werde ich gern mit Euch auf die geräumigeren Plätze, welche uns zu solchem Zwecke zur Verfügung stehen, hinausziehen und mit Euch mich der Jugendlust freuen, die in dieserart Übungen wie ein nie versiegender Quell enthalten ist. Und kommt nun bald der Winter mit seinem Schnee und Eis, da kommt auch das schönste Wintervergnügen unseres Nordens, das herrliche Schlittschuhlaufen. Ha, welche Lust, den blinkenden Stahl unter den Füßen beflügelten Schrittes auf glatter Fläche dahin zu sausen, die Brust gekräftigt durch den schneidenden Hauch unseres nordischen Winters! Nur keine Angst vor dem strengen Winter und dem pfeifenden Wind! Er meint es trotz seines rauhen Wesens gut mit dem deutschen Volke, welches in weicher welscher Sonne leicht selber verweichlicht. Darum mutig ihm vertraut und auch bei rauhester Luft hinaus in die freie Natur zu kräftiger Kraft bringender Bewegung! Zärtliche Mütter söhnen, die am liebsten hinter dem warmen Ofen hocken und keine andere Bewegung mögen, als einen Spaziergang in den Straßen der Stadt, die taugen dem deutschen Vaterlande nicht. Hinaus aus der die Nerven schwächenden Stubenluft, und laßt Euch zu aller Zeit Gottes Obem frisch umwehen! Gottes freie Natur, das ist für Euch der einzig richtige Platz der Erholung von geistiger Anspannung. Und dann im Lenz, wenn die steigende Sonne die Blumen wieder hervorsprießen macht aus

der frostbefreiten Erde, wie gern werde ich mit Euch, so oft es unser Schulleben zuläßt, hinauswandern in den ergrünenden Wald und mit Euch aus frohester Brust singen:

„O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
Da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust;
Da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“

Und dann im heißen Sommer, was für eine bessere Erfrischung und Erholung giebt es wohl als das tägliche Bad im kalten Strom oder See, und welche schönere Bewegung kann man haben, als das kräftige Schwimmen in kühler Flut, in welcher sich der Mensch so wohl fühlt wie im Sprichworte der Fische im Wasser. Auch dies soll meines Trachtens, soweit sie vermag, die Schule fördern und die Schwierigkeiten zu heben versuchen, welche sich leider in vielen Städten dem Baden und Schwimmen entgegenstellen.

Seht, liebe Schüler, in solchem Leben und Treiben, wie ich es eben angedeutet habe, liegt wahre Jugendlust und ein immer frisch quellender Brunnen der Erholung. Die schärfste Geistesarbeit wird Euch nimmer schaden, wenn Ihr so Eure freie Zeit, die Euch unsere Schule in genügendem Maße lassen wird, verbringen wollt.

Den Lehrern aber, die mit mir sich der Aufgabe widmen, unserer Jugend liebevolle Leiter zu sein bei den größeren Spielen, Wanderfahrten und sonstigen Leibesübungen in freier Luft, denen wird solches ein immerwährender Born der Verjüngung bleiben. Es ist ja eine der schönsten Seiten des Lehrerberufs, wenn man ihn richtig erfaßt, daß wir mit der sich stetig erneuernden Jugend jung zu bleiben vermögen, denn, meine Herren, mag das Haar auch grau und der Körper gebrechlich werden, wessen Herz nur jung bleibt, der ist jung. Möge uns allen, meine Herren Kollegen, im Verkehr mit der Jugend ein solches junges Greisenalter bescheert sein!

Wenn aber unser Zusammenleben, meine hochgeehrten Herren Kollegen und meine lieben Schüler, sich in der von mir in kurzen Zügen angedeuteten idealen Richtung entwickeln soll, so ist eines dazu notwendig, aber dies eine ist schließlich auch alles, was not thut, es ist das Beste in der Welt, die Liebe. Die Liebe muß im Schulleben die treibende Kraft sein, welche alles bewegt und belebt, nicht meine ich die schwache menschliche, sondern ich meine die starke göttliche Liebe, welche das 13. Kapitel des ersten Korintherbriefes uns in so herrlichen Worten schildert, wie sie noch nie aus Menschenmunde geflossen sind. Die Strahlen dieser göttlichen Liebe sollen das Herz des Lehrers so voll und ganz erfüllen, daß ihr Widerschein machtvoll zu den Herzen des Schülers dringt, und diese göttlichen Liebesstrahlen, sie werden uns die Herzen der Jugend zurückbringen in lebendigster, wärmster Wechselwirkung. Wenn der Schüler dann in dieser göttlichen Liebe dem Lehrer sein Herz giebt, so ist das schwerste Werk der Erziehung gethan. Die Lüge hört auf und mit ihr alles gezwungene und knechtische Wesen. Unter den Strahlen der Liebe gedeiht auch leicht die Lehre und zeitigt den Geist des Knaben zu der höchsten Entwicklung, welche er zu erreichen imstande ist. Was der Sonnenschein für die Pflanze, welche ohne ihn nie ihre Blüten zu entwickeln vermag, das ist die Liebe für die Menschenpflanzen, welche uns, meine lieben Kollegen, anvertraut werden.

Möge es uns mit Gottes Hilfe gelingen, diese Menschenpflanzen vor Schaden zu bewahren und sie zu schöner Blüte zu bringen, welche später der Menschheit und dem Vaterland gute Frucht trägt! Möge es gelingen, in allen unsern Schülern einen gesunden Geist in einem gesunden Körper zu entwickeln, und möge Gottes Liebe, welche größer ist als der Glaube und die Hoffnung, und welche auch das schwerste Werk leicht gelingen läßt, unser Schullebens Leitstern sein! Amen!